

Final Report Outgoing

Gastuniversität Universität: UWE Bristol
Stadt / Land: Bristol / Vereinigtes Königreich
Aufenthaltssemester: Sommersemester 2019
Studienrichtung an der Gastuniversität: Fine Arts
Studienrichtung an der KUNI: Bildende Kunst / Malerei und Grafik

Reflektion über das Studium:

Lehrveranstaltungen, Sprache, Lehrende, Studierende, Auslandsbüro an der Gastuniversität

Leben im Gastland:

Kultur, Unterkunft, Öffentlicher Transport, Essen, Lebenskosten

Ich war eben im Sommersemester 2019 zu Gast an der UWE in Bristol/UK. Es sollte meine erste Reise sein auf die gegenüberliegende Seite des Ärmelkanals. Es war im Winter als ich am Flughafen Wien meine ersten Schritte, weg vom Gate in Richtung des Flugzeuges antrat. Ich erinnere mich, es war extrem kalt und wir mussten draußen warten bis wir in die Maschine durften. Die dicke Tom Tailor Jacke die ich mir ein paar Tage zuvor für meine Reise in den Nordwesten Europas gekauft hatte, funktionierte irgendwie nicht. Und nun stehen wir hier und warten. Wir warten noch. Noch etwas länger. Jetzt, plötzlich öffnen sich die Pforten des Bristol Fly over express und warmes, einladendes Licht strömt uns über die gefrorenen Gesichter. Nett aussehende Menschen winken uns einladend in den Bauch dieses Luftvehikels.

Nach meiner Ankunft in meiner AirBnB-Unterkunft und einer Begrüßung die ich erfuhr, die wirklich herzerwärmend war bekam ich meine erste Tasse Earl Grey mit Milch.

Am nächsten Morgen betrat ich im Südwesten der Stadt Bristol zum ersten Mal den Bower Ashton Campus der University of the West of England. Ich war sehr aufgeregt, ich wusste, dass ich hier richtig bin. Und mir war heiß, denn es war bedeutend wärmer als in Österreich, was man dem Atlantik heraufströmenden Golfstrom zuschreiben kann. Als ich mir Tage zuvor meine dicke Tom Tailor Jacke kaufte, dachte ich wohl nicht daran.

Wir wurden Julian Gregg unseren Erasmuskoordinator in Empfang genommen und begrüßt. Wir waren eine ziemlich große Gruppe von Erasmusstudierenden. Ein bunt zusammengewürfelter Haufen kreativer Menschen aus aller Herren Länder. Wir waren aus Spanien, Italien, den Niederlanden, der Schweiz, aus Frankreich. Manche kamen von der anderen Seite des Globusses aus Indonesien, Malaysia, Hongkong, den Vereinigten Staaten und last but not least wir aus der Alpenrepublik.

Mein Englisch war wirklich schlecht. Ich habe nie maturiert, ich kam als Quereinsteiger aus einem völlig anderen Bereich ins Studium. Es war sehr hart für mich die erste Zeit auf einer englischsprachigen Uni zu studieren. Denn es ist nicht nur so, dass du jetzt an einem Ort bist an dem ausschließlich Englisch gesprochen wird. Du bist auch auf einer Uni wo man nicht nur über das Wetter redet und darüber was man gestern so getrieben hat. Du musst im Stande sein, Lehrveranstaltungen zu folgen und dich im Unterricht einbringen können. Die ganze erste Woche hier an der UWE in Bristol sollte einer der anstrengendsten und

härtesten Phasen meines bisherigen Lebens werden. Auch weil ich mit anderen Problemen konfrontiert war wie die Bezahlung meiner Unterkunft im Studentenheim. Aufgrund meines Kurzaufenthaltes von sechs Monaten konnte ich das Zimmer nicht monatlich abbezahlen, sondern musste die gesamte Summe über £4000,- in einem Stück überweisen. Das Limit meiner Karte war standardgemäß nicht so hoch angesetzt und es zu ändern wäre erstens mit einiger nerviger Bürokratie verbunden gewesen und zweitens, hätte es ein paar Tage gedauert bis die nötigen Optimierungen geändert worden wären. Zeit, die ich damals nicht hatte. Gott sei Dank hatte ich zuhause einen guten familiären Rückhalt.

Lieber Leser, kleiner Tipp von mir wenn du vorhast für ein Exchange nach Bristol zu gehen. Oder sagen wir nach UK, denn egal in welcher Stadt du dort bist, wird es gleich oder ähnlich sein. Suche dir eher privat eine Unterkunft in einer WG. Meide eher das Konzept eines Studentenheimes im Stadtzentrum von Bristol. Ich war in so einer Unterkunft. Ein Haus geführt von einem Unternehmen, einem Konzern welcher in allen Hochschulstädten im ganzen Königreich Zimmer an Studenten zur Verfügung stellt. Hatte ich gesagt Zimmer? Ich meinte natürlich Zellen, mit Kippfenster und einer Waschkoje. So ein Zimmer verkauften sie mir für umgerechnet fast 700,- pro Monat. Man bekommt für diesen Preis natürlich einigen zusätzlichen Service geliefert wie extrem dünnen Wänden ziehenden Fenstern, ein fettes Krankenhaus direkt nebenan. Ne Waschmaschine für die du eine App am Handy benötigst damit du sie starten kannst, einen Drucker der dir ermöglicht kostenfrei zu drucken, aber du auf deinen ausgedruckten Dokumenten ein Werbefenster rauf bekommst am unteren Blattrand.

Der Bau in dem ich untergebracht war hätte in schalltechnischer und wärmedämmtechnischer Hinsicht genauso gut eine Schuhschachtel sein können. Ende Jänner war es klirrend kalt und die Heizung, ein kleiner Elektrostrahler war so eingestellt, dass er aus brandschutztechnischen Gründen nach zwei Stunden immer aufhörte zu heizen. Ich glaube einmal hatte ich zum Schlafen die Tom Tailor Jacke angelassen. Ich kaufte mir das Bettzeug selbst beim Ikea, ich lief regelrecht durch das Geschäft, weil es schon spät war und achtete nicht darauf, dass es ja Sommer- und Winterdecken gibt. Wie gesagt es war tiefster Winter. Schnee ist auf der Insel eher Mangelware, aber es war richtig kalt für südbritische Verhältnisse. Während meiner Bettzeug-Odyssee stand ich übrigens mit einer kühlenden Sommerdecke an der Kasse. Es hätte zwar vom Haus auch Bettzeug gegeben aber £100,- Aufpreis war mir dann doch zu viel dafür.

Ich war Teil einer Fünfer WG mit sehr netten MitbewohnerInnen. Laut Rezeption waren wir eine der saubersten Wohnungen. Nur manchmal kam es vor, dass wir Mühe hatten den Turm aus Plastikmüll in der Küche nicht umkippen zu lassen. Man muss mit sehr viel Gefühl vorgehen und die neuen Bauteile ganz sanft platzieren. Wir hörten von dieser einen Wohnung im Erdgeschoss, die Mäuse hatte. Ein Kollege aus Italien lebte privat in einem Haus etwas weiter nördlich. Eines Tages lief ihnen ein Huhn zu, dass sie dann als Haustier hielten. Wahrscheinlich irgendwo aus einem Restaurant entkommen. Eine andere Erasmuskollegin hatte Schnecken im Badezimmer.

Zwischen unseren Zimmern gab es so gut wie keinen Schallschutz. Auch nicht zwischen den Wohnungen. Wenn jemand in einer Nachbarwohnung die Toilettenspülung betätigte konnte man das hören. Man konnte einfach alles hören. Zur Bauweise unseres Heimgebäudes tippte ich auf einen Stahlbau als tragende Konstruktion und die Zwischenwände als Gipskartonwände ausgeführt. Finanziell eine der am günstigsten Gebäudebaulösungen. Jedoch war es akustisch offensichtlich, dass die Wände nicht ordnungsgemäß mit einem dämmenden Material, wie Glaswolle ausgekleidet waren. Sondern schlichtweg einfach hohl gewesen sind. Nach dem Motto: Luft dämmt auch. Und spart Geld.

Was uns buchstäblich auch aus den Latschen gehauen hat war der Verkaufspreis einer alten viktorianischen Reihenhaus Immobilie Wunderschönes aber renovierungsbedürftiges Objekt mit Deckenstuckarbeiten, Eichholztüren, Teppichböden und weißem Marmorkamin im kleinen Salon mit typischem Erker nach vorne raus. Relikte aus einer anderen Zeit, genauso wie die Asbesttapeten. Das Gebäude in einer idyllischen Wohngegend an der Gloucester Road gelegen nordwärts vom Zentrum. Der Landlord, also der Hausbesitzer schrieb das Gebäude zum Verkauf aus um £650000,-. Das sind umgerechnet ca. €800000,-. Da ist aber der PU-Schaum der zum Abdichten der fingerdicken Risse in den der in die Jahre

gekommenen Eichenholztüren reingeschäumt wurde wahrscheinlich nicht mitgerechnet.

An dieser Stelle eine nette Anekdote. Es war Samstagabend, ich war am Nachhauseweg von einem Treffen mit KollegInnen, hatte was getrunken und musste ziemlich dringend auf die Toilette. Schnell die Schlüsselkarte gezogen an der Haustür bei der Rezeption. Und es fuhr mir wie ein Schauer hinunter, denn es zeigte sich mir ein rotes Lämpchen an der Tür. Rot bedeutet kein Einlass. Plötzlich kommt jemand vom Treppenhaus in Richtung zu mir, in Richtung der Türe um sie zu öffnen. Geschafft, wenigstens schon mal drinnen.“ Hinauf in den vierten Stock, hin zur Wohnungstür, Karte rein, rotes Licht, verdammt! Meine Versuche jemanden meiner Mitbewohner über Klopfgeräusche im Inneren der Wohnung zu erreichen entpuppten sich als Fehlschlag. Wir hatten eine Notfallnummer auf der Schlüsselkarte für den Fall der Fälle, 24h am Tag erreichbar, konnte man da jemanden anrufen, wenn man Probleme hat in seine vier Wände zu gelangen. Das ist ein Service der bei 4000 Bucks fürs Zimmer inkludiert ist. Nach fünf Minuten am Telefon, wo über Sicherheitsfragen herausgefunden wird ob ich, der Anrufer auch wirklich derjenige bin der zu der angewiesenen Wohnung gehört, in welche er eindringen möchte, wurde mir mitgeteilt, dass sich soeben jemand auf dem Weg zu mir gemacht hat. In spätestens einer halben Stunde sei ein Sicherheitsbeauftragter bei mir im Flur vor meiner Wohnungstür. Was aber hier an dieser Stelle völlig außer Acht gelassen wurde war, dass ich noch immer nicht auf einer Toilette war. Nein, ich habe trotzdem bis heute noch nie in Großbritannien in ein Treppenhaus gepinkelt. Der Kartenreparierer erschien dann also kurzer Hand vor mir und du kannst dir vorstellen, dass es mich unaussprechlich erleichterte. Nächsten Tag am Sonntag machte die neue Karte auch wieder Probleme und so beschloss ich an diesem Tag zuhause zu bleiben und Filme zu schauen. Ich verließ mein Zimmer nicht, ich konnte es nicht absperren. Und Ich wusste was mein Nachbar hinter der mit Luft gedämmten Wand an diesem Nachmittag mit seiner Freundin anstellte. Passt schon, Ich hätte das Gleiche getan. Schlussendlich am Montagmorgen als ich zum Front Desk marschierte stellte sich raus, dass meine Karte die ganze Zeit über falsch programmiert wurde so dass sie nur zeitlich befristet funktionierte.

Bristol selbst gefiel mir sehr gut. Ich war sehr gern dort und wäre nirgendwo anders auf der Welt lieber gewesen. Ich fühlte mich eine Zeit lang richtig zuhause. Ich hatte sehr nette Professoren auf der Uni die mich sehr gut betreuten in meiner künstlerischen Entwicklung. In meinem Department wurde ich einer Tutorin zugewiesen die mich betreute und auch beurteilte. Ich arbeitete ganz anders als ich es sonst immer tat und entwickelte andere Ergebnisse an Arbeiten als gewöhnlich. Ich stürzte mich regelrecht in dieses Etwas, was völlig neu war hinein und versuchte ein in sich funktionierendes Projekt zu entwickeln. Man kann sehr vieles bewerkstelligen im Bower Ashton Campus und alles Mögliche ausprobieren. Das Angebot an Werkstätten reicht von Holz über Metallbearbeitung bis hin zur Keramik und Email. Es gibt einen Laser-Cut Raum, Lithografie, Siebdruck, Tiefdruck und Typografie-Werkstätten. Der Campus verfügt obendrein über ein Filmstudio, dass sich sehen lassen kann. Man hat die Möglichkeit Animationsfilme abzdrehen und man kann sogar die Animationspuppen die man für seinen Film braucht in einer eigenen Werkstatt dafür selber bauen. Mit dem Bus kommt man in Bristol überall hin. Der 71er z.B. fährt von Campus zu Campus. Vom bombastischen Frenchay-Campus im Norden der Stadt bis nach Bower im Süden. Ein Tagesticket für Studenten ist nicht wirklich teurer als in Linz. Ich lernte sehr viele neue Menschen dort kennen, was außerordentlich wichtig ist in unserem Beruf. Denn wo Leute zusammenkommen passiert Austausch und entstehen Kontakte. Mein Englisch war wie gesagt grottenschlecht als ich in England ankam aber es wuchs und wurde besser.

Als abschließendes Fazit möchte ich sagen, dass es gut tut raus zu gehen und so eine Erfahrung wie das Erasmussemester zu machen. Gerade wenn man die Möglichkeiten dazu hat, man gerne neue Leute kennenlernt und den Drang hat sich weiterzuentwickeln. Dann sollte man die Gelegenheit beim Schopf packen und es einfach wagen.

Man wächst mit der Erfahrung.

PS: Britisches Essen sollte jeder selbst probieren.

Die Übermittlung des Berichtes an das Büro für Auslandsstudien gilt gleichzeitig als Bestätigung dafür, dass der/die BerichtslegerIn mit der eventuellen Veröffentlichung auf der website der KUNI einverstanden ist. Sollte der/die VerfasserIn damit nicht einverstanden sein, ist dies ausdrücklich im Bericht fest zu halten.